

Zehn Jahre Dermatologische Praxis: Die Erfolgsgeschichte geht weiter

Jubiläumsausgabe mit Teilnehmerrekord und viel Hintergrund zur Berufspolitik

MICHAEL STABEL

FRANKENTHAL – Ursprünglich aus der Zusammenlegung der Tagungen der BVDD-Landesverbände Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Baden-Württemberg entstanden, hat die Tagung Dermatologische Praxis längst überregionale Bedeutung gewonnen. Bei der Jubiläumsausgabe sorgten 850 Dermatologinnen und Dermatologen und 400 medizinische Fachangestellte dafür, dass es im Congress Forum Frankenthal zeitweise ganz schön eng wurde.

Die Tagung Dermatologische Praxis ist eine der besten Fortbildungsveranstaltungen in Deutschland. Schon vor meiner Zeit als KV-Vorsitzender habe ich regelmäßig teilgenommen“, berichtete Frank-Rüdiger Zimbeck in der Plenarsitzung am gesundheitspolitischen Samstagvormittag. Der hessische KV-Vorsitzende war nur einer der

hochkarätigen Referenten, die bei diesem alljährlichen Highlight der Tagung sprachen.

Dabei zeigte sich, dass das Hautkrebscreening auch knapp drei Jahre nach Einführung als GKV-Leistung weiter für Diskussionsstoff sorgt. Prof. Matthias Augustin, Leiter des Hamburger Versorgungsforschungsinstituts CVderm, prä-

sentierte „brandneue Daten und ihre berufspolitischen Konsequenzen“. Dabei ließ Augustin in seinem Fazit keine Zweifel: „Das HKS ist eine der großen Erfolgsgeschichten in der Prävention in Deutschland.“

Mit Blick auf seinen Vorredner Karlheinz Adler, der zu allgemeinen gesundheitspolitischen Trends gesprochen hatte, begründete Augustin die existenzielle Notwendigkeit, ausreichende Datengrundlagen über die Versorgungssituation zu haben. „15 Jahre Erfahrung haben mich gelehrt: Die Gesundheitspolitik ist immer in der Lage, existenzgefährdende Gesetze zu kreieren.“ Bei der Einführung des HKS als Kassenleistung sei die Evaluierung ausdrücklich im Gesetz festgeschrieben. Das vom Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) beauftragte Institut für Qualität



© Bild / BVDD

Nach einer neuerlichen Debatte über das Hautkrebscreening als Kassenleistung ergab das spontane Stimmungsbild einmal mehr ein deutliches Pro.

und Patientensicherheit (BQS) habe aber gut zwei Jahre vor dem Stichtag noch gar nicht mit der Studie begonnen, wie ein Blick auf die Homepage des BQS zeige. In einem laufenden Forschungsprojekt von CVderm, DDG, BVDD und ADO wird hingegen die Auswirkung des HKS aus den Perspektiven der Dermatologen, der Öffentlichkeit, der Patienten und der GKV unter die Lupe genommen.

Als Datengrundlage dienen dabei die Zahlen des Zentralinstituts der KBV (ZI) und der DAK sowie CVderm-Befragungen von Dermatologen und Patienten. Demnach wurde das Screening seit seiner Einführung von rund 35 % der Anspruchsberechtigten nachgefragt. Während, vor allem auch in den vergangenen Wochen, diese Zahl von den Kassen als zu niedrig öffentlich thematisiert wurde, wertete Augustin die Teilnahme positiv: „Ich sage, das Glas ist halb voll, die Kassen meinen, das Glas ist halb leer.“ Augustin forderte die Kassen auf, noch stärker bei ihren Mitgliedern für die Teilnahme am Screening zu werben.

Aus der Perspektive der Hautärzte habe das Screening inzwischen eine zentrale Bedeutung gewonnen. Im Schnitt würde jede Praxis 340 Screenings pro Quartal durchführen. Die Hautkrebsfrüherkennung und die Behandlung des Hautkrebses machen 50 % des Diagnoseaufkommens in der dermatologischen Praxis aus. Augustins Fazit: „Die Dermatologen haben mit dem gesetzlichen Hautkrebscreening einen wichtigen gesetzlichen Versorgungsauftrag angenommen, dessen Umsetzung jedoch noch optimierter Rahmenbedingungen bedarf.“ Kontroverse Themen blieben das Honorar, die Beteiligung der Hausärzte sowie der Einsatz des Dermatoskops. Bei der Umfrage ergab sich, dass über 96 % der Hautärzte beim Screening das Dermatoskop verwenden, wobei sich Inklusion in das gesetzliche Hautkrebscreening und zusätzliche IGeL-Abrechnung in etwa die Waage halten.

Aus Sicht der GKV stellte Augustin den Nutzen des Screenings heraus. Ohne relevante potenzielle Schäden könne die Maßnahme die Mortalität und die Morbidität senken. Zudem würden Komplikationen im Krankheitsverlauf reduziert. Die Auswertung des Pilotprojekts in Schleswig-Holstein habe bewiesen, dass sich durch das Screening die Mortalität senken lässt. Daneben hätten die Kranken-

kassen die Vorsorgeuntersuchung als Wettbewerbsfaktor erkannt, wie die vielen Vertragsleistungen für Screenings auch für unter 35-Jährige zeige, so Augustin.

Dermtoskop im Kreuzfeuer

Dr. Heinz-Jürgen Hübner (Paderborn) nutzte den Programmpunkt zu einer neuerlichen scharfen grundsätzlichen Kritik am Hautkrebscreening. Die Hauptkritikpunkte Hübners waren der Verzicht auf die Dermatoskopie sowie die geplante Ausweitung der Leistung auf Arbeitsmediziner und Kinderärzte. In einem Flugblatt, das laut Hübners Aussage 300 Unterzeichner gefunden hat und das im Plenum des berufspolitischen Vormittags verteilt wurde, wurde namentlich Prof. Eckhard Breitbart – wie schon im Vorjahr beim DDG-Kongress in Dresden – scharf angegangen mit Verweis auf ein Zitat aus dem Oktober 2009.

Die Frage, ob und wie das Dermatoskop beim Screening eingesetzt werden soll, blieb in Frankenthal umstritten. Dr. Bernd Salzer, LV-Vorsitzender in Baden-Württemberg, appellierte am Nachmittag bei der LV-Tagung an die Mitglieder: „Ich bitte sie nachdrücklich, das Dermatoskop zu igeln!“



© Blu / BVDD

Dr. Ralph von Kiedrowski (rechts), BVDD-Landesverbandsvorsitzender Rheinland-Pfalz, gratuliert Dr. Klaus Fritz zum zehnten Jubiläum.

Bei der Plenumsdiskussion konstatierte Tagungsleiter Dr. Klaus Fritz, dass es nach wie vor einen „gewissen Spalt“ zwischen fachärztlichem Standard und der GKV-Ausgestaltung des HKS gebe. Augustins Fazit: „Wir müssen einen Kompromiss finden, wie wir die GKV-Leistung und die IGeL sinnvoll koppeln können.“ Das von Fritz zum Abschluss der Diskussion abgefragte Meinungsbild fiel eindeutig aus: Von den mehreren hundert Hautärzten im Ple-



© (2) Bild / BVDD



Die Teilnehmer am gesundheitspolitischen Vormittag nutzten die Chance, Ihre Fragen und Kommentare zu aktuellen berufspolitischen Themen an die Referenten zu richten – darunter auch BVDD-Vize Dr. Klaus Strömer.

num sprachen sich nur ca. 30 gegen das Screening aus, die weit überwiegende Mehrheit plädierte für eine Beibehaltung als GKV-Leistung. Diese Momentaufnahme deckt sich mit den Befragungsergebnissen des CVderm: 2011 waren 10 % der 623 befragten Hautärzte „sehr unzufrieden“ mit dem HKS, dagegen 13 % „sehr zufrieden“ und 40 % „eher zufrieden“. Das gilt auch für Hübners eigenen Landesverband Westfalen-Lippe: Bei der jüngsten LV-Tagung im Februar berichtete der Vorsitzende Dr. Peter Pierchalla, dass die Dermatologen in Westfalen-Lippe ausnahmslos abrechnen.

Gastredner Zimmeck zeigte sich in seiner Beurteilung zum HKS gespalten. „Das HKS ist zu billig“, so Zimmecks klare Aussage. Und das, obwohl die hessischen Verträge bereits die am besten vergüteten in Deutschland seien. Auf der anderen Seite sichere das Screening die Existenz der Praxen, weil es außerbudgetär zusätzliches Geld bringt.

Eine Bewertung des Versorgungsstrukturgesetzes (VStG) sei zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht möglich. Zu vieles sei noch in der Schwebe, sagte Zimmeck. Bei der spezialärztlichen Versorgung etwa sei darauf zu achten, dass „da nichts reinkommt, was nicht reingehört“. Und: „Melanome gehören da nicht rein!“

Die Lage des Faches bewertet Zimmeck positiv. „Wir können aufhören, unseren Beruf schlecht zu reden“, sagte Zimmeck und erntete starken Applaus für seine Aussage „Wenn wir uns als kurz vor dem Konkurs darstellen, müssen wir uns nicht wundern, wenn niemand unsere Praxis haben will!“

Am Ende seines Referats brach der KV-Hessen-Chef eine Lanze für seinen KBV-Kollegen Dr. Andreas Köhler, der wegen seiner Gehaltserhöhung in die öffentliche Kritik geraten war. „Der Mann

ist jeden Euro wert, den er bekommen hat“, unabhängig davon, ob man ihn sympathisch fände oder nicht, so Zimmeck.

„Es könnte schlimmer kommen“

„Und aus dem Chaos sprach eine Stimme zu mir: lächle und sei froh, es könnte schlimmer kommen“ – unter diesem Motto könnte der Vortrag von Karlheinz Adler gestanden haben. Der Healthcare Manager von Almirall Hermal nahm pointiert und witzig die „Gesundheitspolitischen Ziele der Parteien vor der Wahl“ unter die Lupe. Dabei orakelt der Pharma-Manager, dass es 2014 zu einer großen Koalition kommen wird, in der das Gesundheitsministerium mit großer Wahrscheinlichkeit an die SPD fallen wird. „Herr Lauterbach reibt sich schon die Hände!“

Adler skizzierte die Grausamkeiten, die dann auf die Ärzteschaft zukommen könnten. Das sich zurzeit im Gesetzgebungsverfahren befindliche Patientenrechtegesetz, das nach dem vorliegenden Entwurf nur „eine Bündelung schon bestehender Regelungen darstellt“, wurde von der Opposition schon als „Mogelpackung“ und „Trostpflaster“ bezeichnet. Zu erwarten sei eine deutliche Verschärfung, etwa eine Beweislastumkehr bei jedem Behandlungsfehler. Das Thema Bürgerversicherung sei von der Opposition nochmals auf die Tagesordnung gebracht worden, was zu einer Abschaffung der PKV führen wird.

Eine „Praxisgebühr-Reform“ mit weiterem bürokratischen Aufwand, die Einführung eines Primärarztsystems und eine Verschärfung des Versorgungsstrukturgesetzes hin zu weiteren Kostendämpfungsregeln stünden in den Programmen der Opposition. Neben einer Positivliste für Medikamente sei dann auch eine Positivliste für ärztliche Leistungen zu erwarten, so Adler. Als Fazit appellierte Adler an das

Plenum: „Lassen Sie sich nicht auseinanderdividieren!“ Eine befürchtete weitere Öffnung der Kliniken für die ambulante Versorgung und der Ausbau von MVZ und hausärztlichen Versorgungszentren führe zu einer Verschlechterung der Versorgung. „Nicht der Arzt, der nach Schema F arbeitet ist ein guter Arzt, sondern der, der auf die individuellen Bedürfnisse seiner Patienten eingeht!“, so Adler.

Dermatochirurgie in Gefahr?

Dr. Gerhard Sattler, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Dermatochirurgie (mit 831 Mitgliedern die größte DDG-Arbeitsgruppe) stellte in seinem Vortrag die Frage „Ist die Derma-OP bedroht?“ Prof. Otto Braun-Falco habe bewusst den Begriff „Dermatochirurgie“ geprägt, um die OPs der interdisziplinären Diskussion zu entziehen. Es machten sich aber wieder zunehmende Bestrebungen der ästhetischen Chirurgen bemerkbar, diesen „Claim“ für sich zu reklamieren. Hinzu kämen aus deutscher Sicht Dumping-Preise in den osteuropäischen Ländern. So würden in der Tschechischen Republik ästhetisch korrektive Leistungen bis zu 80 % günstiger angeboten.

Als Antwort darauf forderte Sattler eine „Qualitäts- und Weiterbildungs-offensive“. „Ästhetische Patienten finden nicht in die Uni-Klinik, deswegen findet sich das Fach nicht in den Lehrplänen.“ Notwendig sei eine Anpassung der Weiterbildungsordnung und eine gezielte Förderung der Weiterbildung.

„Ich will stolz sein, Dermatologe sein zu können. Ich will stolz sein, Dermatologe sein zu dürfen!“, so Sattlers leidenschaftliches Plädoyer für sein Fach.

Zukunftspreis 2011 belohnt Vernetzung

Zukunftsträchtige Ideen, Konzepte und Ansätze der hautärztlichen Patientenversorgung fördern und ihre Entwicklung zu unterstützen – das ist Ziel des „Zukunfts- und Innovationspreises Dermatologie“. Die diesjährigen Sieger – aus Bochum, Osnabrück und dem Landkreis Recklinghausen – setzen auf Vernetzung. Verliehen wurden die Auszeichnungen im Rahmen des Kongresses „Dermatologische Praxis“.

Den mit 3.000 € dotierten ersten Preis konnte für den Praxisverbund Dermaticon dessen Vorsitzender Dr. Michael Ardabili



© Blu / BVDD

Die Gewinner des Innovationspreises zusammen mit dem Begründer und Organisator der Tagung „Dermatologische Praxis“, Dr. Klaus Fritz (ganz links)

entgegennehmen. Der Zusammenschluss von 25 Dermatologen des mittleren Ruhrgebietes in und um Bochum bildet die gesamte Breite der ambulanten hautärztlichen Versorgung ab. Einzigartig in Deutschland ist die gemeinsame Qualitätssicherung der beteiligten Hautarztpraxen. Sie alle haben sich erfolgreich nach DIN EN ISO 9001-2008 zertifizieren lassen.

Den zweiten Preis erhielt Prof. Swen Malte John, Osnabrück. Er ist der Initiator

und Motor der bundesweiten „Aktionswoche Haut & Job“ und hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine breite Öffentlichkeit über Vorsorgemöglichkeiten bei hautbelastenden Arbeiten aufzuklären. Der volkswirtschaftliche Schaden durch berufsbedingte Hauterkrankungen geht europaweit in die Milliarden.

Den dritten Preis schließlich konnte Dr. Reinhard Mrotzek (Datteln) für den Qualitätszirkel „Hautärzte im Vest“ – eine

historische Bezeichnung für die Landschaft um Recklinghausen – entgegennehmen. Ausgezeichnet wurde das Projekt „Hautkrebsvorsorge-Kampagnen: Hautmobil und Schulprojekte im Kreis Recklinghausen“.

Die „Hautärzte im Vest“ informieren die Bevölkerung seit Jahren mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen über aktuelle Hautthemen, wie den notwendigen Lichtschutz und die Hautkrebsfrüherkennung. Ein besonderes Schwergewicht der Arbeit liegt auf der Multiplikatorenschulung etwa in den Schulen und Sportvereinen.

Wie Dr. Jochen Ruby in Vertretung für die Preisstifter Bayer Dermatology & Jenapharm bei der Preisverleihung in Frankenthal bekannt gab, wird wie schon 2011 auch in diesem Jahr wieder ein Preisfonds von insgesamt 6.000 € für zukunfts-trächtige Ideen zur Verbesserung der ambulanten hautärztlichen Versorgung zur Verfügung stehen. ■

Lesen Sie in unserer Mai-Ausgabe weitere Berichte, u. a. von den Landesverbandstagungen aus Frankenthal!